**Kammerkonzert der Berliner Philharmoniker vom 6. Dezember 2006
im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin
in der Reihe „Querschnitt“**

DAS PHILHARMONISCHE KLAVIERQUARTETT BERLIN ist eines der wenigen festen Ensembles dieser Art. Es existiert als Kammermusikvereinigung der Berliner Philharmoniker seit 1985. Zu seinem umfangreichen Repertoire gehören neben der klassischen und romantischen Literatur auch wertvolle, selten zu hörende Werke sowie zeitgenössische Musik, u. a. auch ihm gewidmete Kompositionen. Konzert-tourneen führen das Quartett in viele Länder Europas, nach Japan, Mexiko, Kanada und in die USA. Im Februar 2005 beging das Quartett sein 20-jähriges Jubiläum mit einem Konzert in der Berliner Philharmonie.

PAVEL GILILOV, KLAVIER

Der in Russland geborene Pianist absolvierte sein Studium am Konservatorium in Leningrad (heute: St. Petersburg). Er ist Preisträger des Chopin-Wettbewerbs (Warschau), des „Concorso Viotti“ (Vercelli) und des Gesamtrussischen Wettbewerbs (Moskau). Seit 1982 ist er Leiter einer Meisterklasse

für Klavier an der Musikhochschule Köln. Weltweit ist er als Solist mit internationalen Orchestern zu hören. P. Gililov ist oft Jurymitglied bei großen internationalen Wettbewerben, u. a. „Concours Reine Elisabeth“ in Brüssel. Zahlreiche Einspielungen bei führenden CD-Labels, u. a. bei „Deutsche Grammophon“ liegen vor. Seit 2005 ist P. Gililov Präsident und künstlerischer Leiter des Klavierwettbewerbs „Beethoven Competition Bonn“.

RAINER SONNE, VIOLINE

Neben dem Studium bei Igor Ozim in Köln bekam er künstlerische Impulse bei Meisterkursen von Max Rostal, Sándor Végh und Nathan Milstein. 1975 gewann er den Mozart-Wettbewerb in Würzburg. Seit 1976 ist er Konzertmeister der Berliner Philharmoniker. Neben seiner Orchestertätigkeit tritt er solistisch auf, u. a. mit den Berliner Philharmonikern. Seine besondere Vorliebe gilt jedoch der Kammermusik. Seit vielen Jahren wirkt R. Sonne auch bei den „Philharmonischen Solisten“ und dem

„Divertimento Berlin“ mit. Als Lehrer ist er an der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker tätig, seit 2006 hat er eine Gastprofessur an der Universität der Künste Berlin und gibt Meisterkurse, u. a. in Oviedo, Spanien.

RAINER MEHNE, VIOLA

studierte bei Ludwig Bus, Saarbrücken, und André Gertler, Hannover. Neben seinem Studium war R. Mehne von 1970–1974 Mitglied beim Rundfunkorchester des NDR (heute: Radio Philharmonie), Hannover. 1974 arbeitete er ein Jahr lang im Radio Symphonie-Orchester (heute: Deutsches Symphonie-Orchester), Berlin. Seit 1975 ist er Mitglied der Berliner Philharmoniker. Neben seiner Orchestertätigkeit wirkte R. Mehne 18 Jahre lang im „Philharmonischen Oktett Berlin“ und bei den „Philharmonischen Virtuosen“ mit. Als Dozent lehrt er regelmäßig bei verschiedenen Meisterkursen und Festivals, u. a. „Junge Deutsche Philharmonie“ und „Festival of Strings“ in San Diego, USA.

MARKUS NYIKOS, VIOLONCELLO

studierte bei Paul Szabó in Basel und Stanislav Apolín in Prag. Neben dem Studium absolvierte er Meisterkurse bei Pierre Fournier, Zara Nelsova und Sandor Végh. 1976 wurde er Preisträger des Schweizer Solistenpreises und 1977 des „Concours Gaspar Cassadó“ in Florenz. 1974 bis 1979 war er Solocellist der „Festival Strings Lucerne“. Seit 1979 ist M. Nyikos Professor an der Universität der Künste Berlin. Er bereist als Solist, Kammermusiker und Gastdozent mehrerer Musikhochschulen zahlreiche Länder Europas und Asiens und wirkt in verschiedenen Kammerensembles der Berliner Philharmoniker mit, darunter bei den „Zwölf Cellisten“. Seit über 30 Jahren konzertiert er mit dem Pianisten Jaroslav Smýkal als Duo, dessen Repertoire über 130 Werke umfasst, von denen viele auf CD eingespielt worden sind.

Das Philharmonische Klavierquartett ist auch auf der IPPNW-Concerts CD 50 zu hören.

Zu den Klavierquartetten von Mozart und Schumann

„Ich selbst halte es für das beste was ich noch in meinem Leben geschrieben habe.“

Wolfgang Amadeus Mozart nach der Uraufführung seines Klavierquintetts KV 452

Wolfgang Amadeus Mozart hat nie um öffentliche Anerkennung ringen müssen – weder zu Lebzeiten noch in den nachfolgenden Epochen liefen seine Kompositionen Gefahr, vergessen zu werden. Und heute, im Jahr der 250. Wiederkehr seines Geburtstages, häufen sich die biografischen Aufarbeitungen, die neuen Einsichten in Leben und Werk, die Aufführungen und Einspielungen. Mozart ist unüberhörbar – ob ihm dieser Rummel gefallen würde, sei dahingestellt. Die Geschäftstüchtigkeit anderer gehört jedoch von jeher zu seinem Œuvre dazu. Das Klavierquartett Es-Dur KV 452 basiert auf dem Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, das Mozart 1784 komponierte – als Auftragswerk für die Konzerte zur Fastenzeit. Nach der Uraufführung am 1. April 1784 berichtete er an seinen Vater: „Ich habe zwei große Concerten geschrieben und dann ein Quintett, welches außerordentlichen Beyfall erhalten; ich selbst halte es für das beste was ich noch in meinem Leben geschrieben habe.“

Der Erfolg des Quintetts beruht auf der meisterhaften Beherrschung von Melodiebildungen, die ohne eine genaue Kenntnis des jeweiligen Instrumentes gar nicht möglich wäre. Es scheint, als hätte der Bläserklang die Melodien diktiert. Die Umarbeitung als

Quartett für Violine, Bratsche, Violoncello und Klavier stammt denn auch nicht von Mozart, sondern von fremder Hand, die noch nicht eindeutig ermittelt ist. Auffallend ist, dass nach Mozarts Tod bei zahlreichen Verlagen die Bearbeitung des außerordentlich beliebten Quintetts erschien – bei Artaria, Schott, Pleyel und Simrock, um nur einige berühmte zu nennen. Ein möglicher Arrangeur könnte Franz Jacob Freystädler gewesen sein, der auch drei von Mozarts Streichquartetten als Klaviertrios bei Hoffmeister herausgab.

Eine enge Beziehung zwischen Quintett und Quartett besteht auch bei **Robert Schumanns Klavierquartett Es-Dur op. 47** und dem unmittelbar vorher komponierten Klavierquintett Es-Dur op. 44. In der gemeinsamen Tonart knüpfen sie zudem bei besagtem Werk Mozarts an. Am 27. Oktober 1842 schreibt Schumann in sein Haushaltsbuch: „Fleißig am Quartett und glücklich ...“ – eine Bemerkung, die selbst in diesen erfüllten Jahren eine Ausnahme bleibt. Das innere Ringen mit sich selbst beeinträchtigt seinen Alltag. So notiert er auch, dass er „immer schlecht“ schlafe und ihn „große nervliche Abspannung“ plage. Der 32-Jährige ist auf der Höhe seines Könnens, und sein privates Glück hat sich nach jahrelangen Kämpfen

erfüllt. Clara ist an seiner Seite und trägt ihn auf Händen. Es könnte nicht besser laufen – und doch gibt es diese Zweifel und fast täglichen Krisen. Es scheint, als seien sie notwendiger Bestandteil der Kreativität: Das Jahr 1842 ist ein besonders produktives Jahr in Schumanns kammermusikalischem Schaffen und geht später dann als das »Kammermusikjahr« in seine Biografie ein.

Wenn er auch schlecht schläft – die Kreativität ist davon nicht beeinträchtigt, im Gegenteil: In der Schaffensfreude der frühen 1840er-Jahre gelingen Schumann eine Vielzahl hervorragender Kompositionen. Erstmals widmet er sich dem Streichquartett. Nach eingehenden Studien der Kammermusik von Mozart, Haydn und Beethoven entstehen die drei Streichquartette op. 41, die Mendelssohn ausdrücklich lobt. Doch was wahrscheinlich als Ermunterung gedacht war, fällt bei Schumann nicht auf fruchtbaren Boden. Er fasst den Entschluss, nie wieder ein kammermusikalisches Werk zu schreiben, das Claras und auch sein geliebtes Instrument, das Klavier, ausschließt.

Womöglich war dieser Entschluss der Ausgangspunkt für das bekannte Klavierquintett op. 44, das Schumann von ersten Skizzen am 23. September 1842 bis zur vollendeten Reinschrift am 12. Oktober

1842 komponierte. Es gilt als erstes Werk dieser Gattung, sozusagen als Prototyp, denn vorher hatte noch niemand den Versuch unternommen, ein Streichquartett mit Klavier zu kombinieren. Dieses klangliche Experiment wird heute als eines der gelungensten Kammermusikwerke des 19. Jahrhunderts angesehen.

In Schatten des Opus 44 steht das unmittelbar danach entstandene Klavierquartett op. 47. Die Tinte der Reinschrift des Klavierquintetts war wohl gerade trocken, da notierte Schumann bereits: „Anflug zu einem Quartett – schrecklich schlaflose Nächte immer ...“ Anders als das Klavierquintett weist Opus 47 einen weniger opulenten Klavierpart auf, zugunsten der Streicher, und auch die harmonische Anlage ist deutlich schlichter als die Tonartenarchitektur des Quintetts. Besonders innig aber wirkt der langsame Satz, vor allem wenn man es mit dem Bekenntnis Schumanns in Gedanken hört, nie wieder ein Kammermusikwerk ohne Claras geliebtes Klavier zu schreiben. Das Andante cantabile ist in einer Liedform angelegt und erinnert in seiner schlichten Schönheit an die von Clara inspirierten Liebeslieder – gleichsam ein Lied ohne Worte.

Ulrike Brenning

IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War)

Die Internationale Ärztebewegung zur Verhinderung des Atomkrieges wurde 1980 von den beiden Kardiologen Prof. Bernard Lown (USA) und Prof. Evgueni Chazov (ehemalige UdSSR) gegründet. Die schnell wachsende Organisation erhielt 1984 für ihr Engagement und ihre erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit den Friedenspreis der UNESCO und 1985 den Friedensnobelpreis.

IPPNW-Konzerte

Die IPPNW organisiert seit 1985 in vielen Ländern Benefizkonzerte und CD-Produktionen. Zu den zahlreichen Musikern, die somit dem Wettrüsten und der Zerstörung unserer Erde immer wieder ein Stück Kultur entgegensetzen, zählten bisher u. a. Moshe Atzmon, Daniel Barenboim, Leonard Bernstein, Blechbläser Ensemble der Berliner Philharmoniker, Wolfgang Boettcher, Brandis Quartett, Eduard Brunner, Bundesjugendorchester, Antal Doráti, Dresdner Klaviertrio, Martin Fischer-Dieskau, Alban Gerhardt, Michael Gielen, Maria Graf, Ludwig Güttler, Natalia Gutman, Lynn Harrell, Barbara

Hendricks, Ulf Hoelscher, Heinz Holliger, Junge Deutsche Philharmonie, Kim Kashkashian, Bernhard Klee, Gidon Kremer, Rosemarie Lang, Marjana Lipovsek, Siegfried Lorenz, YoYo Ma, Maryland Chorus, Edith Mathis, Zubin Mehta, Jeremy und Yehudi Menuhin, Philipp Moll, Moskauer Philharmoniker, Viktoria Mullova, Musica Antiqua Köln, Neues Berliner Kammerorchester, Auréle Nicolet, Igor Oistrakh, Boris Pergamenschikow, Christoph Prégardien, André Previn, Thomas Quasthoff, Simon Rattle, RSB-Berlin, RSO-Moskau, Russisches Nationalorchester, Heinrich Schiff, Peter Schreier, Shinyu-kai Choir, Harald Stamm, Maria Venuti, Thomas Zehetmair und zahlreiche Mitglieder der Berliner Philharmoniker.

Der Erlös aus dem Verkauf der Dokumentationen kommt den Spätopfern von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen, den Opfern atomarer Unglücke und Explosionen von Hiroshima bis Tschernobyl und der Arbeit der IPPNW sowie anderen humanitären Organisationen zugute.

Wir danken für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung dieser CD:

Stiftung Berliner Philharmoniker, Ulrike Brenning, Pavel Gililov, Rainer Sonne, Rainer Mehne, Markus Nyikos, Gisela Renner, Peter Wullimann, Nathalie Sonne, Kai Mielisch und Christian Feldgen.

Impressum

Produktion: IPPNW-Concerts, Dr. Peter Hauber mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Berliner Philharmoniker
Tonmeister und Digitalschnitt: Christian Feldgen, (Schalloran Tonstudio)
Tontechnik: Kai Mielisch (Stiftung Berliner Philharmoniker)
Cover: Stimme einer Mondnacht-Stunde von Peter Wullimann
Foto: Philharmonisches Klavierquartett: Nathalie Sonne
Abdruck der Texte zur Musik mit freundlicher Genehmigung von Ulrike Brenning und der Berliner Philharmonie GmbH
Gestaltung & Satz: MetaDesign
© & ® 2007, IPPNW-Concerts
Dr. Peter Hauber, 14129 Berlin
www.ippnw-concerts.de